

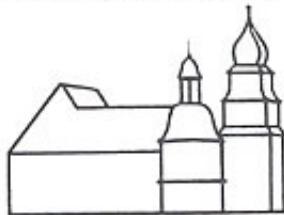
22.12.2005

Holthaus-Artikel von H.-J. Fresen wurde veröffentlicht

Über **Peter Heinrich Holthaus und seine Schachbücher** hatte Hans-Jürgen Fresen bereits auf unserer letzten Mitgliederversammlung in Amsterdam referiert, sein Beitrag ist nun auch in Form eines Artikels zur Veröffentlichung gelangt, abgedruckt in der unten abgebildeten Vereinsschrift. Eine nahezu identische Fassung erschien nur wenig später in *Kaissiber* 22.

•

Beiträge zur Heimatkunde
der Stadt Schwelm
und ihrer Umgebung



Jahresgabe des Vereins für Heimatkunde Schwelm
Neue Folge 54. Heft 2005

Die vergessenen Schachbücher des Peter Heinrich Holthaus

Vor einiger Zeit erwarb ich das Buch „Selbstlehrender Unterricht im Schachspiele“, gedruckt in Elberfeld, heute Wuppertal, im Jahre 1796 „mit Mannesschen Schriften“, das heißt, im Verlag von Johann Anton Mannes (1745–27.6.1818). Es ist damit das älteste Schachbuch, das im niederrheinisch-westfälischen Raum gedruckt wurde; gleichzeitig ist es eines der seltensten Schachbücher überhaupt, um ein Vielfaches seltener als beispielsweise der „Selenus“, das älteste deutsche Schachbuch von 1616.

Auf dem Titelblatt wird kein Autor genannt, aber wir kennen ihn trotzdem, denn am Ende der „Vorerinnerung“ heißt es: „Schwelm, am 30. März 1795, P. H. Holthaus.“ Dabei handelt es sich um den Konrektor Peter Heinrich Holthaus aus der Stadt Schwelm, unweit von Elberfeld (24.9.1759–31.12.1831).¹



Von seinem 48 Seiten umfassenden Büchlein sind heute nur noch vier Exemplare bekannt: Eines im Stadtarchiv Schwelm, ein zweites Exemplar ohne Titelblatt im Museum Haus Martfeld in Schwelm, ein drittes Exemplar in meinem Besitz, und ein vierter Exemplar, welches von mir nicht eingesehen wurde, soll sich im Schloß Kornik in Polen befinden, wo der schachliche Nachlaß des Schachmeisters, Schachhistorikers und Schachsammlers Tassilo von Heydebrand und der Lasa aufbewahrt wird.

Erstaunlich ist aber, daß vom Verlag von Mannes in Elberfeld nicht ausschließlich dieses eine Schachbuch herausgegeben wurde, sondern deren fünf. Sie stammen sehr wahrscheinlich alle aus der Feder von Holthaus, obwohl sich das nicht sicher beweisen läßt. Holthaus war ein leidenschaftlicher Schach-Propagandist, der in Mannes einen „Kenner, Liebhaber und thätigen Beförderer des Schachspiels“ gefunden hatte, der seine Schachbücher druckte. Da im Bergisch-Märkischen Raum kein hoher Absatz zu erwarten war, fielen die Auflagen vermutlich sehr klein aus.

Die fünf Schachbücher von Holthaus:

1796: Selbstlehrender Unterricht im Schachspiele.

(v. d. Linde 1880, Nr. 1140; v. d. Lasa 1887, Nr. 1140). Weltweit 4 Exemplare bekannt!

1811: Der kleine Schachspieler, oder selbstbelehrender Unterricht im Schachspiele.

(Oettinger 1844, Nr. 119; Walker, S. 285; Schmid 1847, S. 310/311; v. d. Linde 1880, Nr. 2833; Qelfrau C 1726). Verschollen!

1812: Versuch über das Schachspiel, worin einige Regeln, um es gut zu spielen, und den Vortheil durch feine und schlaue Züge, welche man die Geheimnisse des Spiels nennen kann, davon zu tragen, enthalten sind.

(Massmann 1839, S. 175; Walker, S. 288; Schmid 1847, S. 322/323; v. d. Linde 1880, Nr. 3030; v. d. Lasa 1887, Nr. 3030, L/N 432; White 1964, W789.09394 H2; Qelfrau C 3740). Weltweit 2 Exemplare bekannt!

1813: Versuch über das Schachspiel, worinnen einige Regeln, um es gut zu spielen, und den Vortheil durch feine und schlaue Züge, welche man die Geheimnisse des Spieles nennen kann, davon zu tragen, enthalten sind.

(Oettinger 1844, Nr. 251; Schmid 1847, S. 322/323). Verschollen!

1815: Versuch über das Schachspiel und einige Regeln, um es gut zu spielen, durch einen geborenen Alepper aus Syrien.

(Oettinger 1844, Nr. 250). Verschollen!

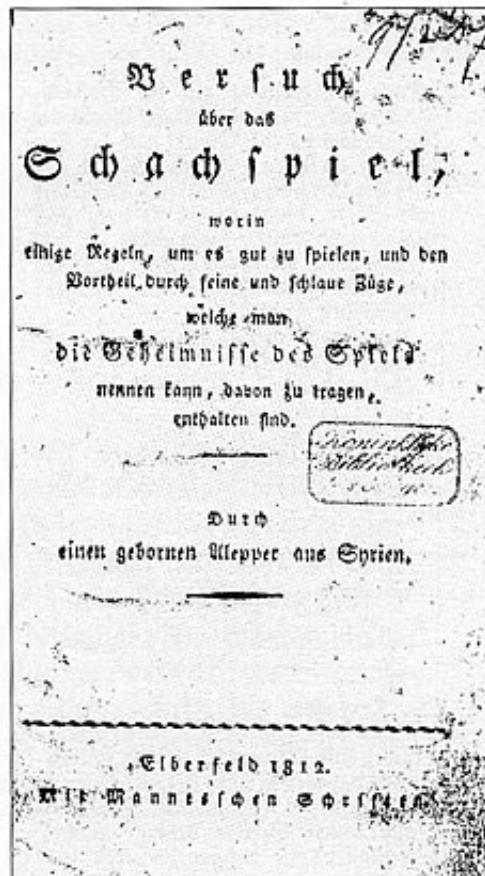
Die Bibliographien, in denen die Holthaus-Bücher erwähnt werden:

	1. Buch		2. Buch (Stamma-Bearbeitung)		
	1. Auflage 1796	2. Auflage 1811	1. Auflage 1812	2. Auflage 1813	3. Auflage 1815
Massmann 1839	—	—	X	—	—
Oettinger 1844	—	X	—	X	X
Schmid 1847	—	X	X	X	—
Van der Linde 1880	X	X	X	—	—
Linde/Niemeijer-Katalog	—	—	X	—	—

Dokumentiert sind diese Bücher durch verschiedene Schach-Bibliographien des 19. Jahrhunderts. Die meisten Ausgaben sind jedoch heute verschollen, das heißt in keinem Bestandsverzeichnis einer Bibliothek und bei keinem Privatsammler nachweisbar.

Sosoll 1811 bei Mannes das Buch „Der kleine Schachspieler, oder selbstbelehrender Unterricht im Schachspiel“ erschienen sein. Vom Titel her kann man annehmen, daß es sich um die 2. Auflage des Büchleins von 1796 gehandelt hat. Weltweit ist jedoch bislang kein Exemplar dieser Ausgabe nachweisbar.

1812 erschien bei Mannes in Elberfeld das 76 Seiten starke Buch „Versuch über das Schachspiel“, das eine Bearbeitung des Werkes von Stamma darstellt. Philipp Stamma hatte 1737 in Paris eine Sammlung von 100 effektvollen Endspielen und Schachaufgaben herausgegeben. Von dem 1812er Buch sind nur zwei Exemplare belegt: in der Königlichen Bibliothek von Den Haag und in der John White-Collection in Cleveland. 1813 und 1815 sollen von diesem Buch noch zwei weitere Auflagen mit geringfügig verändertem Titel erschienen sein, welche mir vollständig verschollen erscheinen.



Über das Holthaus-Büchlein von 1796 hat Dr. Harald Balló aufgrund eines Hinweises von Wolfgang Fenner² bereits in seinen „Schach-Zetteln“ Nr. 106 und 121 in der Zeitschrift „Schach-Report“ (Heft 6 bzw. 8/1996) berichtet. Beiden war damals wohl unbekannt, daß es eine ganze Reihe von Schachbüchern aus Holthaus' Feder gegeben hat.

Es ist auffällig, daß von beiden Hauptwerken heute nur die Erstauflagen nachweisbar sind. Das läßt den Verdacht aufkommen, daß die zweiten und dritten Auflagen nur bibliographische „Geister“ aufgrund von Flüchtigkeitsfehlern sind, die sich bei den Bibliographen des 19. Jahrhunderts eingeschlichen haben könnten. Unverständlich wäre aber dann bei der 1811er Ausgabe der Haupttitel „Der kleine Schachspieler“, was ja ein Schachbibliograph nicht einfach erfunden haben sollte. Denkbar wäre hingegen, daß dieses Buch zwar angekündigt, aber nicht publiziert wurde. In der Bibliographie Qelfrau C (Wien 2005) heißt es jedoch, „das schriftchen ist in commission vertrieben worden, von Bruder in Leipzig. Ist an keinem locus nachgewiesen“.

Außer den fünf genannten Schachbüchern erschien bei Mannes in Elberfeld auch ein „Gülich und Bergischer gnädigst privilegirter Kaufmanns-Kalender fürs Jahr 1796“. Darin findet sich ein Abschnitt mit dem Titel „Bemerkung, vom Schach-Spiel“, in welchem das Schachspiel als ein „das Nachdenken und die [sic!] kaufmännische Industriegeist schärfendes [...] Spiel“ angepriesen wird.

3) Diese Verordnung gilt für Holland, die Schweiz und das linke Rheinufer Deutschlands, ein Monat nach der Publikation derselben. Bei Deutschland jenseits des Rheins, Schweden, Dänemark und andern Ländern wird sie nach zwei Monaten in Wirklichkeit gesetzt.

Der durch die Börse festgesetzte Wechselcours steht gegenwärtig folgendermassen:

Hamburg 37000.
 Amsterdam 19564, 152.
 Basel 152.
 Genua 8500.
 Cödix 2100.
 Madrid 2150.

Der Louisdor kostet 5250, Kasse 280,
 Zucker 310, Lichter 130 Livres in Altagrenaten.

Bemerkung, vom Schach-Spiel.

Der Kaufmann darf auf seinen Reisen nichts ungenüge lassen, was darzu beitreten kam, ihm Bekanntheit und Zutrauen zu verschaffen. Dahin gehört auch unter andern, daß er sich mit den vorzüglichsten und besten Spelen bekannt mache, und wenigstens in einigen derselben Ge-

schicklichkeit zu erlangen suche. Und da möchte man ihm, (durch eigene Erfahrung belehrt,) das vorzüglichste und feinste aller Spiele — das Schach — vor allen andern empfehlen. Dies Spiel wird ihm nicht allein als eine edle Zeitverküzung, deren man doch auf Reisen zu Zeiten bedarf; nicht allein als ein das Nachdenken und die kaufmännische Industriegeist schärfendes, und manche Verhältnisse im menschlichen Leben sinnlich darstellendes Spiel; sondern auch als ein Mittel, sich an manchen Orten in den vornehmsten und besten Gesellschaften Zutritt und Achtung zu verschaffen, von wahrer wesentlichen Nutzen seyn.

Über die nöthigsten Kenntnisse für den Handelsmann.

(Eine Stige)

In den gegenwärtigen Zeiten, wo man unlängst in verschiedenen Fächern der Kenntnisse sehr weit vorgedrückt ist und wo die Wissenschaften eine vorzügliche Kultur erhielten, ist man auch darauf bedacht gewesen, um die Handlungswissenschaften in ein System zu bringen, um das Verhäl-

Gülich und Bergischer gnädigst privilegirter Kaufmanns-Kalender fürs Jahr 1796.

Ob auch hier Holthaus seine Hand im Spiel hatte, läßt sich natürlich nicht nachweisen. Fest steht aber, daß Holthaus ein leidenschaftlicher Schachliebhaber war, der Zeit seines Lebens versuchte, dieses Spiel in der Bevölkerung zu verbreiten.

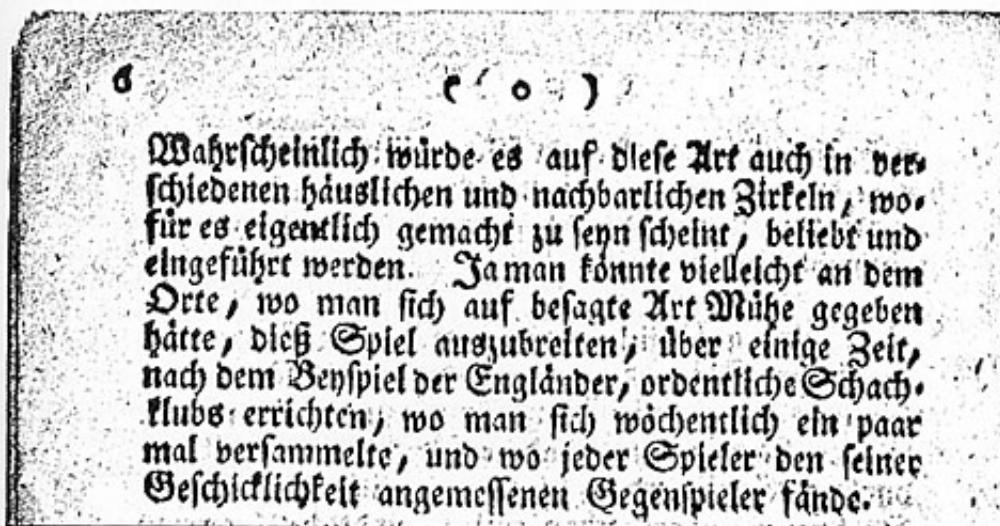
Da Holthaus in seinem Büchlein von 1796 die Schachbücher von Greco, Philidor und Stamma, von Ewald (1779), von Hellwig (1780) und sogar das schachphilosophische Büchlein von Sardenheim 1784 und das Lustspiel „Der Schachspieler“ von Meißner 1782 erwähnt, ist anzunehmen, daß er diese Bücher besaß. Damit hatte er wohl eine für damalige Verhältnisse gar nicht so schlecht sortierte Schachbüchersammlung.

Im März 1794 hatte Mannes eine Anzeige in der von ihm selbst herausgegebenen „Elberfelder Zeitung“ aufgegeben. In der Anzeige wurden die Schachliebhaber aufgefordert, sich im Adress-Comptoir zu melden, um auf diese Weise Gegenspieler zu finden.

Auf diese Anzeige hin meldete sich Holthaus mit folgenden Vorschlägen und Aufforderungen:

1. Die Bürger werden aufgefordert, Schachspiele anzuschaffen.
2. Geschickte Schachspieler werden aufgefordert, Gruppenunterricht im Schach anzubieten.

3. Eine gründliche Anweisung zum Schachspiel solle durch den Druck bekannt gemacht werden. [Zumindest dieser Vorschlag wurde durch das Büchlein von 1796 realisiert.]
4. Die Kaufleute werden angehalten, wohlfeile Schachspiele zum Verkauf bereit zu halten.
5. In der Zeitung solle eine gelegentlich erscheinende Schachspalte eingerichtet werden.
6. Wenn es auf diese Weise gelungen sei, das Schachspiel auszubreiten, könne man „nach dem Beispiel der Engländer, ordentliche Schachklubs errichten“.



Diese Vorschläge von 1794 sind in Holthaus' Büchlein von 1796 erneut abgedruckt. Es handelt sich um den ältesten bekannten Aufruf zur Gründung eines Schachklubs in Deutschland, neun Jahre, bevor der erste Schachclub in Berlin gegründet wurde. Auch einige der anderen Vorschläge, wie beispielsweise die Einführung von Übungsleitern und Schachspalten, hören sich unglaublich modern an, auch wenn sie in einer aus heutiger Sicht altmodischen Sprache formuliert wurden.

Als Schullehrer bemühte sich Holthaus, seinen Schülern das Schachspiel näher zu bringen. Er glaubte, daß manche jungen Leute auf diese Weise von ihrer Flatterhaftigkeit zur Stetigkeit und Ausdauer in Geschäften gebracht werden könnten. Im Jahre 1825 hielt Holthaus anlässlich der Schulprüfungen an der Schwelmer höheren Bürgerschule einen Vortrag mit dem Titel „Lob des Schachspiels“.

Den Erfolg seiner Bemühungen sollte Holthaus nicht mehr erleben, denn erst 1851, also genau 20 Jahre nach seinem Tode, wurde der älteste, noch heute existente Schachklub Wuppertals in Elberfeld gegründet. Sicherlich dürfte der Einfluß Anderssens und seines bedeutenden Turniersieges von London 1851 hierauf wesentlich höher gewesen sein als das Wirken und Schreiben von Holthaus. Es ist aber nicht ganz auszuschließen, daß es in Schwelm und Elberfeld schon in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zur Gründung kleinerer Schachklubs gekommen sein mag, die nicht bekannt geworden sind. In der Zeit vor den Schachverbänden und vor den Schachzeitungen hat es wahrscheinlich solche Schach-

zirkel gegeben, die im Verborgenen gewirkt haben. Unverkennbar ist aber, daß Holthaus mit seinen Ideen zum Schachspiel der damaligen Zeit weit voraus elte.

Anmerkungen:

- ¹ Zu Holthaus' Biographie s. Emil Böhmer: Leben und Werk des Konrektors Peter Heinrich Holthaus in Schwelm. In: BHS (= Beiträge zur Heimatkunde der Stadt Schwelm und ihrer Umgebung. Jahrgabe des Vereins für Heimatkunde Schwelm. N. F.) 3 (1953), S. 5–40, u. 4 (1954), S. 21–35.
- ² Wolfgang Fenner: „Selbstlehrender Unterricht im Schachspiele“. Aus der Geschichte der Aufklärung in Schwelm. In: BHS 38 (1988), S. 57–60.

